13. Jahrgang.
Nr. 579

17. Januar 1930
יז׳ כסלו תר״צ

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

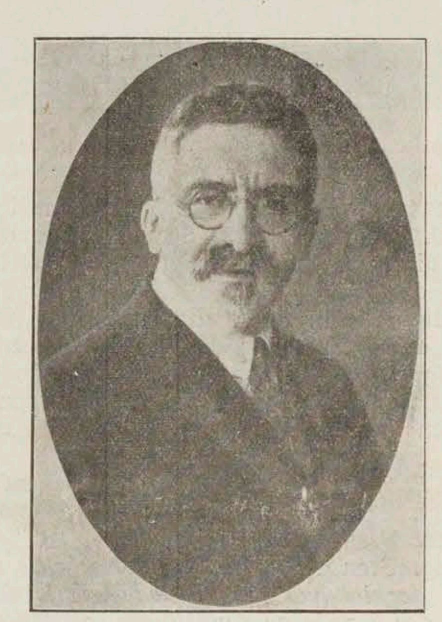
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Wiederaufbauwerk des „ORT" in Osteuropa.

Berlin. Unter Vorsitz des Herrn Dr. Leo *Bramson* wurden dieser Tage die Sitzungen der Zentralverwaltung des Verbandes „ORT" abgehalten, an denen die Herren Dr. J. *Blum* (Paris), Justizrat Dr. Jul. *Brodnitz*, Prof. S. *Frankfurt*, Ing. L. *Frenkel*, Senator M. *Kerner* (Warschau), Dr. D. *Lvovitch*, Dr. M. *Silberfarb* u. a. teilnahmen. Der Vorsitzende des polnischen Landeskomitees Dr. M. *Silberfarb* schilderte in prägnanter Form die wichtigsten Faktoren, die eine weitere Verelendung des polnischen Judentums herbeigeführt haben. Die Hauptaufmerksamkeit des „ORT" in Polen wird in der nächsten Zeit auf die *Sanierung der Verhältnisse im jüd. Handwerk* gerichtet sein müssen. Dem jüd. Handwerk droht jetzt ernste Gefahr vom sogenannten Zunftgesetz, laut welchem alle Handwerker, die keine Meisterschule besitzen, Ende 1930 sich einer Prüfung in theoretischen Kenntnissen unterziehen müssen. Sollte das Programm der bevorstehenden Prüfungen nicht geändert werden, so darf man mit Sicherheit voraus sagen, daß die meisten jüd. Handwerker den Forderungen des Prüfungs-Reglements nicht werden entsprechen können. Zehntausende jüd. Handwerker müssen für diese Prüfungen vorbereitet werden. Auf diese Weise sieht sich „ORT" plötzlich vor eine ungeheuere Aufgabe gestellt: schon in den nächsten Wochen zur Gründung einer Reihe kurzfristiger Vorbereitungskurse zu schreiten, die den jüd. Handwerkern die Möglichkeit geben sollen, sich zu den Meisterprüfungen vorzubereiten. Wir stehen dem *fortschreitenden Ruin des jüd. Mittelstandes*, des jüd. Handels, machtlos gegenüber, denn hier sind Faktoren im Spiele, die außerhalb des Bereiches der Hilfsmöglichkeiten der jüd. Organisationen stehen. Wer die Verhältnisse in Polen kennt, wird zugeben müssen, daß hier trotz allem *noch bedeutende Möglichkeiten für die Entwicklung und weitere Ausdehnung des jüd. Handwerks* bestehen. Wenn wir jetzt den jüd. Handwerkern die Möglichkeit, bei ihrem Fache zu bleiben, nicht geben, dann stehen wir vor der *Gefahr des vollständigen Ruins einer Bevölkerungsschicht, die etwa eine Million Seelen* zählt. Wir werden es schon in den nächsten Jahren erleben müssen, wie sich eine in die Zehntausende gehende Masse illegaler jüd. Handwerker bildet, die von den Innungen und den Gesetzen nicht anerkannt und in allen Hinsichten benachteiligt und verfolgt wird. Mit der Frage der Vorbereitung der jüd. Handwerker ist eng verknüpft die Frage des jüd. *Lehrlingswesens*. In den polnischen Fachergänzungsschulen werden zur Zeit zirka 92,000 Jugendliche ausgebildet. Darunter werden aber kaum 2000 jüd. Schüler gezählt. Dies bedeutet, daß der Handwerkerstand-Nachwuchs zum größten Teil von Nichtjuden ergänzt und aufgefüllt wird. Die fachliche Vorbereitung



Dr. David Lvovitch,
Mitglied des Präsidiums der „ORT"-Zentralverwaltung.



Dr. Leo Bramson.

Amerika-Reise des „ORT"-Präsidenten Dr. Leo Bramson.

(JPZ) Dr. Leo *Bramson*, der Vorsitzende der Zentralverwaltung des Verbandes „ORT", hat sich nach den Vereinigten Staaten begeben. Er wurde von den Führern des „ORT" in Amerika eingeladen, die jüd. Oeffentlichkeit Amerikas über die wirtschaftliche Lage der Juden in den Ländern Osteuropas, die sich in der letzten Zeit besonders zugespitzt hat und über die Tätigkeit von „ORT" auf dem Gebiete des jüd. Wiederaufbaus aufzuklären. Dr. Bramson, der bereits 1922 und dann 1924/25 in den Vereinigten Staaten weilte, hat während dieser Besuche zur Ausbreitung und Festigung der „ORT"-Bewegung in Amerika und zur Förderung des „ORT"-Verbandes in Osteuropa in weitgehendstem Maße beigetragen.



„ORT"-Ausstellung in New-York: Teilbild der landwirtschaftlichen Abteilung.

der erwachsenen jüd. Handwerker, die berufliche Ausbildung der jüd. Lehrlinge, sowie der jüd. Jugend überhaupt — das sind die dringendsten Aufgaben des „ORT" für die nächste Periode.

Neben dieser dringenden Aufgabe des „ORT" steht die Aufgabe der Versorgung der jüd. Handwerker Polens mit *langfristigen Krediten* zum Zwecke der Modernisierung und Mechanisierung des Faches. Dazu ist ein spezielles, mit entsprechenden Mitteln ausgerüstetes *Finanzinstitut* erforderlich.

Ing. L. *Frenkel* erstattete einen eingehenden Bericht über die Lage der jüd. Bevölkerung in *Bessarabien* und der *Bukowina*. Was die Tätigkeit des „ORT" anbelangt, so konnte Ing. Frenkel erfreuliche *Fortschritte* sowohl auf dem *Gebiete der landwirtschaftlichen Arbeit*, als auch auf dem Gebiete der fachlichen Ausbildung feststellen. Die jüd. Kolonisten Bessarabiens leiden unter Bodenknappheit. Auch ist die bebaute Fläche nur zu einem geringen Teil Eigentum der Kolonisten. Gerade jetzt besteht eine Möglichkeit, neuen Boden zu günstigen Preisen einzukaufen. Die Kreditierung der Kolonisten seitens des „ORT" in den von ihm bedienten Bezirken muß daher auch durch Sonderassignierungen zum Zwecke des Bodenankaufs verstärkt werden. Bemerkenswert sei, daß die Kolonisten ca. 90 Prozent der ihnen vom „ORT" gewährten Kredite zurückgezahlt haben. Von besonderer Bedeutung für die jüd. Landwirtschaft Bessarabiens ist die Arbeit des „ORT" auf dem Gebiete der Organisierung von landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die *Genossenschaftsbewegung* unter den jüd. Kolonisten Bessarabiens ist eine ganz neue Erscheinung. „ORT" organisierte die erste jüd. landwirtschaftliche Genossenschaft in Orgejew. Aehnliche Genossenschaften werden demnächst auch in anderen Punkten der „ORT"-Tätigkeit gegründet werden. Ing. Frenkel stellte ein wachsendes Interesse der jüd. Bevölkerung Bessarabiens und der Bukowina an *fachlicher Ausbildung* fest. Zurzeit werden die Schulen und Kurse des „ORT", die von der Zentralverwaltung erhalten werden, von ca. 900 Schülern besucht. Außer diesen Schulen sind in der letzten Zeit mehrere *Fachlehranstalten* entstanden, die aus lokalen Mitteln erhalten werden. Zum Schluß seines Vortrages teilte Ing. Frenkel interessante, die Lage des *jüd. Handwerks in der Bukowina* charakterisierende Zahlen mit. Auf Grund der von „ORT" in Czernowitz durchgeführten Erhebungen stellte er fest, daß ca. 38 Prozent der Lehrlinge und 33 Prozent der Gehilfen in den jüdischen Werkstätten Nichtjuden sind. Im Schneiderfach sind 61 Prozent, im Schuhmacherfach 90 Prozent der Lehrlinge Nichtjuden. Dieser Erscheinung — der Verdrängung der Juden aus dem Handwerk — muß seitens des „ORT" und der jüd. gesellschaftlichen Kreise mit wirksamen Maßnahmen entgegengearbeitet werden.

Ueber das Gesamtgebiet der „ORT"-Tätigkeit in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres berichtete Generalsekretär Gregor *Aronson*. Er ging besonders auf die *Fortschritte der Industrialisierungsarbeit*, auf die Maßnahmen zur Festigung der jüd. Landwirtschaft in Rußland, Polen und Bessarabien, auf die vollbrachte Arbeit zum inneren Ausbau der Anstalten für fachliche Ausbildung, sowie auf die Gestaltung der Beziehungen zu den anderen Hilfsorganisationen in Europa und in Amerika ein. Die in den letzten Wochen begonnene Mitglieder-Werbeaktion hat bereits in mehreren Städten Deutschlands erfreuliche Ergebnisse gezeitigt, an der von Dr. L. *Bramson* eingeleiteten Aktion des „ORT" in Frankreich beteiligten sich prominente Persönlichkeiten des französischen Judentums und der russisch-jüdischen Kolonie.

Ueber die Tätigkeit der *Einkaufsgesellschaft* (Co-operative Tool Supply Co.) berichtete das Mitglied der Zentralverwaltung Prof. S. *Frankfurt*. Er stellte die Erweiterung der Arbeitsperipherie der Gesellschaft, sowie ein stetiges Anwachsen ihrer Umsätze fest, die von ca. 1,500,000 Mark i. J. 1928 auf über 2,500,000 Mark i. J. 1929 gestiegen sind.

Der Umsatz der Abteilung für *konstruktive Verwandtenhilfe* erreichte im Jahre 1929 — laut dem Bericht des Herrn Dr. D. *Lvovitch* — 1,700,000 Mark. Die Zahl der ausgeführten Bestellungen auf Maschinen betrug in derselben Zeit ca. 1300. Von der gesamten Umsatzsumme entfallen auf die Bestellungen der Verwandten in Amerika ca. 1,050,000 Mark, auf die der Verwandten in verschiedenen europäischen Ländern ca. 650,000 Mark. Der Referent gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß nach Klärung der Fragen der Deklassierten-Hilfe in Rußland ein weiterer Aufstieg und eine Ausdehnung der Aktion zweifellos eintreten werde.

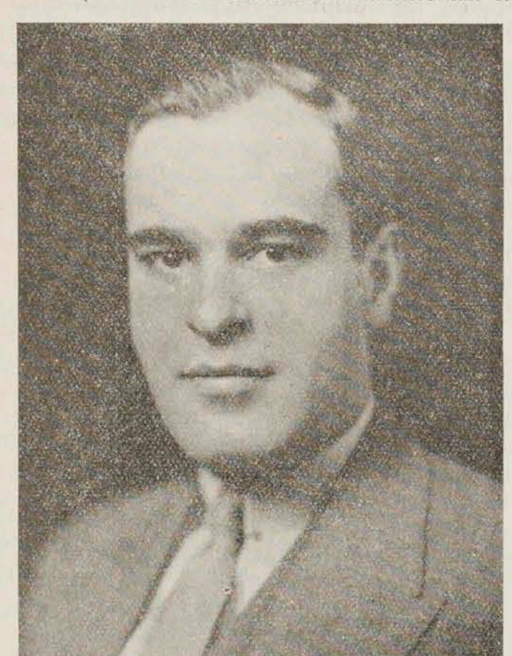


Resolutionen der Zentralverwaltung des ORT.

Die Zentralverwaltung faßte *Resolutionen* über die Notwendigkeit der *Erweiterung der Tätigkeit der Einkaufsgesellschaft* in der Richtung der *Versorgung der ärmsten Schichten der jüd. Bevölkerung Osteuropas mit Maschinen und Instrumenten.* Erweiterung der konstruktiven Verwandtenhilfe und ihre Ausdehnung auf neue Länder, wie Polen, Rumänien, Litauen usw. Auch wurden Beschlüsse gefaßt über die *Verbilligung des Kredites* bei den Operationen der Einkaufsgesellschaft und der Abteilung für konstruktive Verwandtenhilfe, über die Notwendigkeit der *Intensivierung der Industrialisierungsarbeit* in Polen, die baldigste Eröffnung einer Reihe von *Fachlehrkursen* zur Vorbereitung der erwachsenen jüd. Handwerker Polens zu den Meisterprüfungen, über die Verstärkung der Maßnahmen zur Realisierung des Planes der *Gründung einer Bank* zum Zwecke der Kreditierung der Arbeit auf dem Gebiete der *Modernisierung und Mechanisierung des jüd. Handwerks* in Polen, über die Rohstoff-Versorgung der Artels (Produktionsgenossenschaften) und der Deklassierten, sowie über verschiedene Fragen der Organisation und der Finanzen des Verbandes.

Leistungen des Weltverbandes ORT.

Berufs-Ausbildungs- und Fortbildungskurse werden in der Ukreine und in Rußland mit Erfolg unterhalten; 750 berufslosen jungen Leuten wird die Gelegenheit geboten, ein Handwerk zu erlernen. Die Absolventen dieser Kurse werden in entsprechenden Werkstätten, z. T. auch in großen Betrieben untergebracht. In drei Fachschulen werden spezielle Abteilungen zur Ausbildung von Traktorenführern eingerichtet, zu deren Finanzierung Unterhandlungen mit dem ORT-Verband Berlin geführt werden. Verhandlungen mit dem polnischen Unterrichtsministerium führten zur



Paul Felix Warburg, New York.



Howard Culman, New York.

Erteilung von Konzessionen an den ORT, berufliche Fortbildungsschulen für die in privaten Werkstätten tätigen Lehrlinge und Gesellen zu eröffnen. In verschiedenen Städten wurde es erreicht, sich beim Unterricht der yiddischen Sprache bedienen zu dürfen.

Im Laufe des letzten Berichtsjahres sind auf dem Gebiete der Berufsausbildung 73 Anstalten mit 7242 Schülern vom ORT unterstützt worden. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft hat der ORT 4737 Familien (jüd. Landwirte), etwa 20,000 Seelen, in 141 Ortschaften, die ein Areal von 39,069 Desjatinen bearbeiten, unterstützt. Das Budget soll erhöht werden. Die Ausgaben sind: Berufsausbildung 280,000 Dollar, Industrialisierung 260,000 Dollar, Landwirtschaft 150,000 Dollar, Ausbildung von Handwerkern 70,000 Dollar. Versorgung mit Werkzeug (durch Verwandtenhilfe) 80,000 D.

Die ORT-Campagne in Amerika.

Die Arbeit des ORT-Verbandes stand fast das ganze Jahr unter dem Zeichen der großen Kampagne in Amerika, deren große Popularität ein deutlicher Beweis für das große Interesse ist, das das amerikanische Judentum dem großen neuen Tätigkeitsgebiet des ORT, der Hilfe für die verelendeten jüd. Städtchen in Osteuropa, entgegenbringt. Diese neue Hilfsleistung des ORT findet ihren Ausdruck in einer weitverzweigten Tätigkeit für die Industrialisierung (Versorgung mit Maschinen für die Handwerker und deklassierten Elemente, Gründung von Produktivgenossenschaften und Werkstätten, Heranziehung der Juden in die Großindustrie usw.). Außer der obigen Kampagne findet noch eine Volks-Werkzeug-Kampagne statt, an deren Spitze Vorsteher der jüd. Arbeiter-Organisationen, B. Wladek, N. Chanin u. a., stehen. Die Aktion, an deren Spitze Howard Culman u. a. stehen, hat die Absicht, eine Million Dollar im Laufe dieses Jahres zu sammeln. Diese Summe ist bestimmt für die Arbeit des ORT auf dem Gebiete der Berufsausbildung, Landwirtschaft und Versorgung mit Maschinen. Die Aktion, an deren Spitze Wladek steht, beabsichtigt eine Million Dollar im Laufe von fünf Jahren zu sammeln, und zwar hauptsächlich zum Zwecke der Industrialisie-



Teilbild der Erzeugnisse der Fachschulen für Mädchen. „ORT"-Ausstellung in New York.

rung. Nach den bisherigen Ergebnissen der Sammlungen steigt die Hoffnung auf, daß die Aktion das ihr gestellte Ziel erreichen wird. Der Höhepunkt der Volks-Werkzeug-Kampagne war eine Konferenz sämtlicher jüd. Arbeiterorganisationen, die im Frühjahr 1929 in New York stattfand. An dieser Konferenz beteiligte sich auch der JOINT und es wurde eine gemeinsame Arbeit des ORT mit dem AGRO-JOINT auf dem Gebiete der Industrialisierung proklamiert. Ein Bankett, das im April unter Beteiligung von 1000 Personen unter dem Vorsitz von Culman und Paul Warburg stattfand, war ein anschaulicher Beweis dafür, ein wie großes Interesse in allen Kreisen des amerikanischen Judentums für die Tätigkeit des ORT vorhanden ist. Präsident Hoover hatte dem Bankett ein Begrüßungstelegramm gesandt, ebenfalls liefen zahlreiche Begrüssungstelegramme aus vielen Ländern Ost- und Westeuropas, sowie von zahlreichen Regierungsvertretern dieser Länder ein.

Der rumänische Gesandte bei Dr. Cyrus Adler.

(JPZ) *New York.* - M. T. - Der rumänische Gesandte in Washington, Carol *Davila,* stattete in Begleitung des Legationsrates Jacob *Rosenthal* dem Präsidenten des „American Jewish Committee", Dr. Cyrus *Adler,* im Gebäude des Jüdisch-Theologischen Seminars einen Besuch ab, bei welchem auch Mr. David M. *Bressler,* Mitglied des Exekutivkomitees des American Jewish Committees anwesend war. Exzellenz Davila bemerkte, daß sein Vorgänger in Washington bei einer Reihe von Gelegenheiten wertvolle Konferenzen mit dem verstorbenen Präsidenten des American Jewish Committees, Louis *Marshall,* hatte und daß es sein Wunsch gewesen sei, den Kontakt der Botschaft mit dem Komitee zu erneuern und fortzusetzen. Die verschiedensten Probleme bezüglich der Lage der Juden in Rumänien wurden erörtert. Dr. Adler betonte, daß das jüd. Gemeindegesetz in Rumänien (und ebenso in anderen Ländern) Zurückweisungen erfahren haben, woraus hervorgehe, daß die große Majorität der Juden in Rumänien demselben opponierten und nicht vor der Annahme des Gesetzes befragt worden seien. Exzellenz Davila erwiderte, daß er der Meinung sei, daß Gelegenheit zu solchen Aussprachen gegeben werden sollte und daß er jetzt in der Lage sei, die Versicherung abzugeben, daß ein Kongreß der jüd. Gemeinden in Rumänien zu diesem Zwecke einberufen werde.

Felix Warburg über Verlegung der Sitzung des Administrative Commitee der Jewish Agency.

(JTA) *New York.* Der Vorsitzende des Administrative Committees der Jewish Agency, Felix M. *Warburg,* hat die Verschiebung der Sitzung des Administrative Committees, deren Abhaltung am 1. Febr. in New York geplant war, in einer an alle Mitglieder des Committees gerichteten Mitteilung vom 10. Jan. bekanntgegeben, in der es heißt:

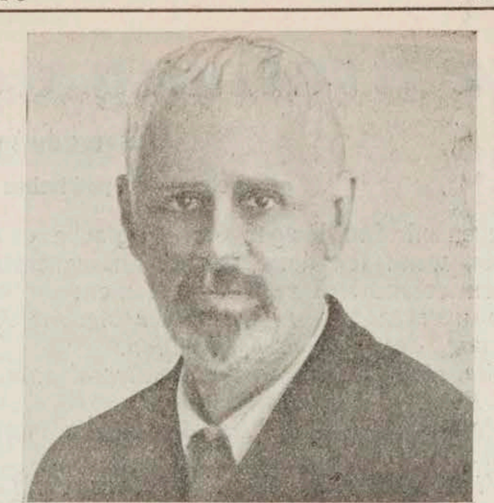
Soeben habe ich erfahren, daß trotz meiner am 23. Dez. telegraphisch übermittelten Bitte, von London aus Einladungen an alle europäischen Mitglieder des Administrative Committees der Jewish Agency zur Sitzung des Committees am 1. Febr. unverzüglich hinausgehen zu lassen, die Einladungen erst am 6. Jan. verschickt worden sind. Dadurch ist es für viele Mitglieder unmöglich geworden, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Ich bin daher gezwungen, die Sitzung bis zu einer weiteren Mitteilung abzusagen. Ich bedaure es, wenn Ihnen daraus Unannehmlichkeiten erwachsen. Ich war mir meiner Verantwortung und der Notwendigkeit voll bewußt, die Tragkraft aller Gruppen der amerikanisch-jüd. Oeffentlichkeit für die erweiterte Jewish Agency zu gewinnen und zu organisieren. Zu diesem Zwecke habe ich beständig Beratungen nicht nur mit den Führern der sogen. Joint Distribution Committee-Gruppe, sondern auch mit jenen Persönlichkeiten abgehalten, die in der Vergangenheit in den Reihen der Zion. Org. Amerikas oder außerhalb derselben ihre besten Kräfte für den Wiederaufbau des heil. Landes hergegeben haben. Nach Beratung mit dem großen und ergebenen Palästinafreund Justice Louis D. *Brandeis,* habe ich am 24. Nov. 1929 eine Reihe führender Männer der praktischen Wirtschaft zusammengerufen, die in der einen oder anderen Form ihr Interesse an einer palästinischen Investitions-Organisation auf geschäftlicher Grundlage bekundet haben; ich habe ferner die folgenden Herren eingeladen,

dem Komitee anzugehören, das die zukünftige Organisation einer angemessenen geschäftlichen Körperschaft prüfen wird: Dr. Lee K. *Frankel*, Bernard *Flexner*, Israel *Brodie*, Edmund *Kaufmann* (Washington), Aaron *Strauß* (Baltimore) und Judge Julian W. *Mack*. Ich selbst werde ungeachtet anderer Verpflichtungen diesem Komitee natürlich ebenfalls angehören und ihm meine besten Kräfte widmen. Viele Probleme in Palästina harren ihrer Lösung. Das Programm konstruktiver Aufbautätigkeit, dem ich meine Aufmerksamkeit zugewandt habe, wird gegenwärtig formuliert. Aus diesem Grunde, und weil keine Zusammenkunft des Administrative Committees der Jewish Agency seit der ersten Zürcher Tagung im August stattgefunden hat, hielt ich es für wichtig, eine Sitzung des Administrative Committees für den 1. Febr. einzuberufen. Die Sitzung sollte auch die Aufgabe haben, eine wirksame und glatt verlaufende Arbeit der Jewish Agency zu ermöglichen und die Funktionen und Befugnisse des Administrative Committees festzulegen. In einer neuen Organisation wie der Jewish Agency, ist es unvermeidlich, daß zu Anfang Fragen geklärt werden müssen, welche die Funktion und die Beziehungen der Instanzen untereinander betreffen. Ich bedauere tief, daß es infolge der vorangegangenen Umstände notwendig geworden ist, die Sitzung abzusagen. Unterdessen setzen wir aktiv unsere Bemühungen fort, ein durchführbares und befriedigendes Abkommen über eine gemeinsame Kampagne zur Aufbringung der notwendigen Fonds zu erlangen.

Dr. Hermann Vogelstein 60 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin*. Einer der hervorragendsten Führer des liberalen Judentums Rabbiner Dr. Hermann *Vogelstein* in Breslau, vollendete am 8. Januar sein 60. Lebensjahr. Bereits im jugendlichen Alter von 24 Jahren wird er Rabbiner in Oppeln, der Nachfolger Wieners, einer der liberalsten Rabbiner Deutschlands; zwei Jahre später wird er der Nachfolger Bambergers in Königsberg. Nach fast 25jähriger Wirksamkeit in dieser Gemeinde wird er zum liberalen Rabbiner der Gemeinde Breslau, als Nachfolger des Gelehrten Jakob Guttmann, gewählt. In allen drei Gemeinden hat er Hervorragendes geleistet. (Ein Bruder Dr. Hermann Vogelsteins ist der bekannte amerikanische Großindustrielle und Philanthrop *Ludwig Vogelstein*, der seit vielen Jahren Präsident der *„Union of American Hebrew Congregations"* ist und als der prominenteste und verdienstvollste Führer des liberalen Judentums der Vereinigten Staaten gilt.) In der „Jüd. liberalen Ztg." widmet Rabbiner Dr. Julius *Galliner* dem Jubilar einen Aufsatz, in dem es heißt:

„Er setzte seine ganze Kraft ein für die Gesamtheit der deutschen Juden, insbesondere aber für das liberale Judentum. Er folgte hierin dem Beispiel seines unvergeßlichen Vaters, Heyneman Vogelstein, des einstigen Führers des liberalen Judentums in Deutschland. Sowohl in der Vereinigung der liberalen Rabbiner Deutschlands, als auch in der Gesamtorganisation des liberalen Judentums, ist Hermann Vogelstein ein treuer Mitarbeiter bis auf den heutigen Tag geblieben. Bereits im Alter von 21 Jahren schreibt er mit Paul Rieger die „Geschichte der Juden in Rom", ein auf umfassendem Quellenstudium beruhendes Werk, das maßgebend für die Kenntnisse jener Zeit geblieben ist. Aus der Fülle seiner Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften und Zeitungen möge sein Beitrag zu dem Buche „Abraham Geiger, Leben und Lebenswerk" hervorgehoben werden. Der Name Vogelstein ist für das liberale Judentum in Deutschland schon zwei Menschenalter hindurch ein Programm."



Claude G. Montefiore (London),
Präsident des Weltverbandes für religiös-liberales Judentum.

Dritte Weltkonferenz des Liberalen Judentums im Juli 1930 in London.

Ende Januar Tagung des Präsidiums in Berlin.

(JPZ) *London*. Das Präsidium des Weltverbandes des liberalen Judentums hat beschlossen, die dritte Weltkonferenz des liberalen Judentums für den Monat Juli 1930 nach *London* einzuberufen. — Am 28. Januar d. J. findet in Berlin eine interne Sitzung des Präsidiums und Hauptvorstandes des Weltverbandes für liberales Judentum statt, an der Führer des liberalen Judentums aus Deutschland, England und den anderen Ländern teilnehmen werden.

Tagung der Vereinigung für das liberale Judentum in Breslau.

(JPZ) Am 1. und 2. Febr. findet in *Breslau* die ordentl. Hauptversammlung der Vereinigung für das liberale Judentum in Deutschland statt. Die Festpredigt wird Gemeinderabbiner Dr. Hermann *Vogelstein* halten. Es folgt Gesamtvorstandssitzung mit anschliessender Hauptversammlung. An der öffentlichen Tagung des Hauptvorstandes wird Rabbiner Dr. Cäsar *Seligmann* (Frankfurt a. M.), das erste Hauptreferat halten: *„Das Judentum als Weltreligion"*. Das zweite Hauptreferat ist dem Thema *„Religion und Wirtschaft, Lebensnähe der Religion"* gewidmet.

Die Stellung der Aguda zu Palästina.

Unterredung der JPZ mit Dr. Pinchas Kohn,

Leiter der politischen Exekutive der Agudas Jisroel-Weltorganisation.

Sie legen mir fünf Fragen vor; ich glaube, es dient dem Verständnis, wenn ich diese Fragen zusammenhängend zu beantworten versuche. Ihre Fragen lauten:

1. *In welcher Weise fordert die Agudas Jisroel die Durchführung der Balfour-Deklaration?*
2. *Wie stellt sich die Agudas Jisroel zum arabisch-jüdischen Konflikt in Palästina?*
3. *Welche Auffassung hat die Aguda bezüglich der Tempelmauer?*
4. *Wie verhält sich die Aguda zur Verständigungs-Politik des „Brith-Schalom"?*
5. *Denkt die Aguda im jetzigen Moment an eine politische Zusammenarbeit mit der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency?*

Da wäre nun zunächst zu sagen, daß die Aguda möglichst der historischen Kontinuität Rechnung zu tragen versucht. Liegt doch in diesem Prinzip oder in seiner Nichtbeachtung überhaupt die Erklärung für manche Nachkriegserscheinung. A la guerre comme à la guerre. In Kriegsmaßnahmen, sowie in Verträgen, die noch unter der Kriegs- oder Sieges- oder Niederlage-Psychose geschaffen wurden, wird diese Kontinuität außer Acht gelassen. Auch unsere Konstruktion der Weltlage, die wir gemeinhin unter dem Stichwort „Messianische Zeit" verstehen, unterbricht diese Kontinuität, aber gerade deshalb können wir sie nur unter den Aspekten eines Wunders erhalten, d. h. unter einem außergewöhnlichen Eingreifen der Vorsehung. Das hat die Balfour-Deklaration, die doch eine Kriegsmaßnahme ersten Ranges war, übersehen. Da aber im normalen Verlauf der geschichtlichen Dinge die Kontinuität sich immer wieder Raum zu schaffen sucht, ergaben sich für die Mandatsmacht a priori die Schwierigkeiten, über die wohl in diesem Zusammenhang nicht zu reden ist. Nun sieht die Aguda kraft ihrer Grundanschauung in jedem Geschehen auch einen Sinn, den Sinn einer Frage an die Thora und ihre Bekenner. Was heute allgemein als eine Fiction erkannt ist, der Traum eines auf Grund von Menschenwollen die historische Kontinuität unterbrechenden jüd. Staates, hat Aguda von vornherein abgelehnt. Hier darf wohl eingeschaltet werden, daß die Anerkennung des White Paper seitens der Zion. Organisation eine logische Folge dieser Grundeinstellung war. Aguda sah und sieht in der Balfour-Deklaration eine Möglichkeit, losgelöst von politischen Aspirationen auf heiligem Boden ein heiliges Leben zu führen, die „mizvas jischow hoorez" zu erfüllen, ein Leben, das in der Erde und ihren Bedürfnissen wurzelt und doch dem Augenblick einen Ewigkeitswert über sich hinaus erteilt.

Dazu gehört aber unbedingt ein den historischen Bedingungen gerecht werdendes friedliches Verhältnis zu den Arabern, das im alten Jischuw, der dem Ideal eines den thorageschichtlichen Bedingungen dem heiligen Lande entsprechenden Alltagslebens gerecht zu werden versuchte, tadellos funktionierte.

Ich muß noch weiter ausholen, ehe ich ihre Fragen bündig beantworte. Palästina ist leider ein klassischer Boden des Konflikts zwischen *Orientalisierung* und *Europäisierung* geworden. Ich darf bei dieser Gelegenheit vielleicht daran erinnern, daß ich vor 1½ Jahren eine Artikelserie über Europa und Orient in Bezug auf Palästina veröffentlichte, in denen nicht auf Grund einer prophetischen Kunst, sondern lediglich auf Grund zwangsläufiger geschichtlicher Notwendigkeiten die Grundlinien der nun zur Tatsache gewordenen Entwicklung gekennzeichnet sind. Die Araber aber sahen in den jüd. Emigranten die Herolde der Europäisierung und auch dagegen wehren sie sich. Daß geschickte Faiseure diese tragischen Gegensätzlichkeiten in grobes, demagogisches Geschütz umwandelten, ist die Signatur der Ereignisse in Palästina. Würde der *„Brith-Schalom"* es verstehen, die Wurzeln der Differenzen bloßzulegen, so wäre es ein wunderbares Werk.

Die Konsequenz — und das ist das Programm der Aguda — wäre *ein neues white paper*, eine *neue Interpretation der Balfour-Deklaration, etwa im Sinne von Achad Haam.* Palästina als ein Heim der jüdischen Kultur, wie es Achad Haam meint, der jüdischen Religionskultur, wie die Aguda es nennt. Das wäre die richtige Linie zwischen den politischen Bedürfnissen Englands, der Befriedigung der Araber und den Notwendigkeiten für die Juden. Es würde schon lohnen, daß alle in Frage kommenden Faktoren sich dieses Projekt einmal sub specie aeternitatis gemeinsam überlegen. Damit haben Sie auch die Antwort auf Ihre vierte Frage. Das große Interesse müßte über alle Organisationen hinaus sich wirksam erweisen. Ich spreche absichtlich nicht über die Tendenzen der *Jewish Agency*, die sich an rein finanziellen Erwägungen orientieren. Allein es ist klar, daß, aus dem bösen Traum des Sachlichkeitswahnes erwacht, die jüd. Gesamtheit einsehen wird, was der Augenblick erfordert. Aguda hat der Administration der Agency die Beschlüsse der zweiten Kenessio Gedaulo bekannt gegeben. Ist der Wille zum Weg gegeben, so ist ein Weg.

Was nun endlich die *Tempelmauer* betrifft, so ist der Standpunkt der Aguda klar. Sie lehnt alles ab, was aus dem wailing wall ein Politikum macht; was wir brauchen, ist das Träumen und Beten an diesem Ort, begleitet von dem heiligen Lachen, das sich Rabbi Akiba entrang, als er die heiligen Stätten in ihrer Verlassenheit sah. Mehr nicht.

Jüdisch-arabische Diskussion. Die in Damaskus erscheinende christlich-arabische Zeitung „Alif-Ba" antwortet auf einen Friedensartikel von Josef Chelouche: Kämen die Juden nur als eine Glaubensgemeinschaft, so würden sie in Palästina willkommen geheissen werden und niemand würde sich ihrer Ansiedlung widersetzen. Da sie aber als Volk kämen, so gelte der alte arabische Satz, das zwei Schwerter nicht in eine Scheide passen. P. R. -

Eine arabische Arbeiterkonferenz. - P. R. - Wie das arabische Blatt „El Ahram" berichtet, trat am 11. Jan. eine allgemeine arabische Arbeiterkonferenz zusammen, um eine Organisation der arabischen Arbeiter zu schaffen.

Weizmann über die Grundlagen der Balfour-Deklaration.

London. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, Dr. Chaim *Weizmann,* hielt bei einem ihm zu Ehren vom Anglo Palestinian Club gegebenen Dinner, bei welchem Baron *James de Rothschild* den Vorsitz führte, eine Ansprache, in der u. a. ausführte: Mit einer gewissen Leichtfertigkeit wird heute gesagt, die Balfour-Deklaration sei eine Kriegsmassnahme gewesen; eine Regierung mache Versprechungen und breche Versprechungen. So schwer es ist, in einem desillusionierten Zeitalter über Höheres zu sprechen, so wage ich es dennoch zu bemerken, daß damals in der Zeit des Weltkrieges, als große Ideen im Schwunge waren, und die Menschheit versucht hatte, Unrecht gutzumachen, *die grundlegende Idee, die Balfour-Deklaration führte, der Wunsch war, ein an den Juden begangenes schweres Unrecht gutzumachen.* Und es ist kein Zufall gewesen, daß gerade Großbritanien es war, welches diese Idee am tiefsten erfaßte; denn man liest nicht durch Jahrhunderte hindurch die Bibel, ohne von ihrer Idee durchdrungen zu werden. Und die britische Nation war durchdrungen von den Bildern und Prophezeiungen des Alten Testaments; sie hatte Verständnis für das, was sich in dem jüdischen Volke aufgehäuft hatte. Dieser Nation, den Briten, erschien die Rückkehr der Juden nach Palästina ein natürliches Phänomen. *Lloyd George* war es, der gesagt hat: „Die Geographie Palästinas ist mir seit meiner Kindheit vertraut." Lloyd George empfand es, und viele empfanden es mit ihm, daß es nur natürlich war, daß Großbritannien an der Wiedergutmachung des an den Juden begangenen Unrechts mitwirkte. Das eben war der tiefste Grund für die Deklaration; nicht ein Notbehelf, nicht eine vorübergehende Maßnahme. Diejenigen, die an der Wiedergutmachung des Unrechts mitwirken, befaßten sich mit ewigen Dingen, mit Ideen, die fortleben werden. Die Regierung jener Zeit, obwohl in Anspruch genommen durch einen Krieg, in dem Millionen starben, befaßte sich mit diesen ewigen Dingen. Aus dem Wirbel von Blut und Gram entstieg etwas, das tiefere Bedeutung hatte. Es ist da, es besteht; mag wer immer versuchen, es zu bagatellisieren.

Gegenüber der Behauptung, daß die Balfour-Deklaration eine Kriegsmaßnahme war, führte Weizmann ins Treffen, daß fünf Jahre nach Verkündung der Deklaration das Palästina-Mandat formuliert, gedruckt, erörtert, immer neu entworfen, der aufmerksamsten Prüfung nicht nur durch die britische Regierung und das britische Parlament, sondern auch durch die Regierungen der Welt unterzogen wurde. Kraft dieses Dokumentes gingen Tausende und Abertausende von Juden nach Palästina. Dann kam San Remo, wo Lloyd George die berühmt gewordenen Worte sprach: „Wir haben Euch einen Start gegeben; an Euch nun ist es, den daran geknüpften Erwartungen zu entsprechen."

Die politische Resolution des deutschen zion. Delegiertentages.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Die vom Delegiertentag der Z. V. f. D. mit 82 gegen 53 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommene *Resolution* Blumenfelds lautet:

I. Das Fundament jeder zion. Politik ist der unzerstörbare Lebenswille des jüd. Volkes, ihr notwendiges Ziel die Errichtung der nationalen im Palästina-Mandat anerkannten öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte.

II. Zur Durchführung dieser Politik verlangen wir nicht nur, daß in Zukunft unter allen Umständen Schädigungen des Aufbaus der Heimstätte durch die Regierung vermieden werden, wie sie in der Vergangenheit aus Gleichgültigkeit oder Nachläßigkeit oder aus verständnisloser Abneigung gegen unsere Sache entstanden sind, sondern wir fordern die aktive Unterstützung der Mandatarmacht, zu deren Gewährung sie durch das Mandat verpflichtet ist und die sie uns bisher in hohem Maße vorenthalten hat.

III. Der Erfolg unserer Politik beruht entscheidend auf der eigenen Leistung des jüd. Volkes. Daher bietet der Zusammenschluß des Gesamtjudentums in der Jewish Agency für unser Werk eine neue bedeutende Chance, die durch die Kraft und das Wachsen der Zion. Org. zu einer Verbreiterung unserer politischen und wirtschaftlichen Basis geführt werden muß. Schon heute ist unsere Position in Palästina und die Stärke des Jischuw eine zuverläßige Stütze für die Durchführung unserer nationalen Politik. Unser Recht, in vollkommener Freiheit in das Land einzuwandern, darf nicht angetastet werden. Die volle Verwirklichung unserer Hoffnungen auf eine Wiedergeburt des jüd. Volkes in Erez Israel erfordert das ständige sichtbare Wachsen unseres Aufbauwerkes. Auf die Förderung und Unterstützung der Chaluzbewegung ist besonderer Wert zu legen.

IV. Die zion. Bewegung wünscht mit dem arabischen Volk in Eintracht und in gegenseitiger Achtung zu leben und zusammen mit ihm die gemeinsame Heimat in ein blühendes Gemeinwesen umzuwandeln, dessen Aufbau allen seinen Bevölkerungsteilen ungestörte nationale Entwicklung sichert (Resolution des XII. Zionistenkongresses). In diesem Geiste soll die Zion. Org. eine aktive planmäßige, die Errungenschaften des Mandates dem Wortlaut und dem Geiste sichernde Politik der Verständigung mit dem arabischen Volke aufnehmen, durch welche die der Schaffung der nationalen Heimstätte entgegenstehenden Hindernisse auf friedlichem Wege beseitigt werden sollen. Politische Verhandlungen liegen ausschließlich in den Händen der Exekutive.

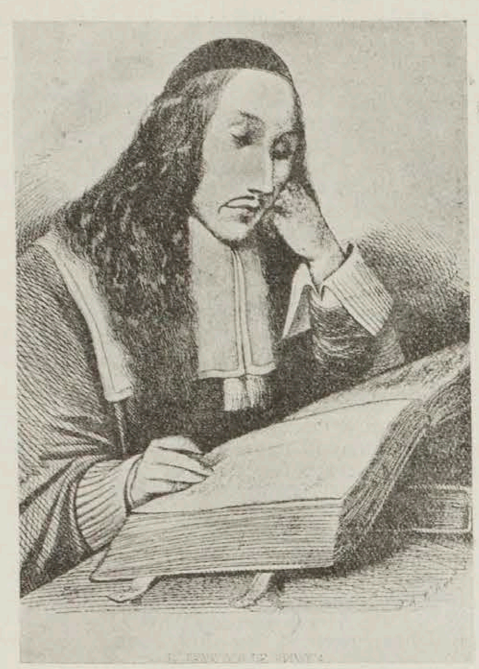
Der arabisch-jüdische Konflikt vor dem Völkerbundsrat.

Genf, 13. Jan. Der Völkerbundsrat behandelte heute eine Reihe von Berichten der Mandatskommission. Ueber die Verhältnisse in *Palästina* hat die britische Regierung dem Völkerbundsrat ein *neues längeres Memorandum* vorgelegt, das noch eingehender studiert werden muß.

Genf. In der Sitzung vom 14. Dez. 1929 setzte der Völkerbundsrat die Debatte über die Beilegung des Klagemauer-Konfliktes fort. Im Einverständnis mit der brit. Regierung nahm der Rat eine Resolution an, in der auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, Großbritannien, welches für das materielle und moralische Wohlergehen verantwortlich ist, die Mittel in die Hand zu geben, um den zwischen Juden und Mohamedanern in Palästina ausgebrochenen heftigen Konflikt beilegen zu können. Die brit. Regierung wird ermächtigt, drei Persönlichkeiten zu bezeichnen, von denen keine britischer Nationalität ist und von denen eine sich in hohen richterlichen Funktionen betätigt hat. Diese Ernennungen können vom Rate eventl. auf dem Wege der Korrespondenz bestätigt werden. Ferner ersuchte der Rat die brit. Regierung, den Generalsekretär des Völkerbundes unverzüglich von der Beendigung der Arbeiten der Untersuchungs-Kommission in Kenntnis zu setzen, damit die Mandatkommission, wenn nicht schon im März, so doch so bald wie möglich, zu einer außerordentlichen Session für die eingehende Behandlung der Palästinafragen einberufen werden kann.

Der Einfluss Spinozas.

Von Will Durant.



Baruch, Benedict de Spinoza.

Aus Anlaß der am 12. Januar erfolgten Einweihung des Spinoza-Museums im Haag, geben wir aus dem kürzlich im Orell Füßli-Verlag, Zürich-Leipzig, erschienenen Werk von Will Durant „Die großen Denker", die nachstehenden Stellen über den Einfluß Spinozas wieder.

Die Odyssee der Juden erfüllte die Untergründe von Spinozas Geist und machte ihn, trotz der späteren Exkommunikation, unwiderruflich zum Juden. Obwohl sein Vater ein erfolgreicher Kaufmann war, verspürte der Jüngling keine Neigung zu dieser Laufbahn und zog es vor, seine Zeit in der Synagoge und ihrer Umgebung zu verbringen, wo er Religion und Geschichte seines Volkes in sich schlang. Er war ein hervorragender Schüler und seine Eltern erblickten in ihm eine kommende Leuchte der Gemeinde und ihres Glaubens. Sehr bald ging er vom bloßen Bibelstudium zu den anspruchsvoll scharfsinnigen Kommentaren des Talmud über, dann von diesen zu den Schriften von Maimonides, Levi ben Gerson, Ibn Ezra und Hasdai Crescas und sein wahlloser Heißhunger ergriff sogar die mystische Philosophie von Ibn Gebirol und die schwierigen kabbalistischen Lehren des Moses von Cordova. Ueber die Gleichsetzung von Gott und Welt, bei letzterem war er bestürzt, verfolgte diesen Gedankengang bei Ben Gerson, der die Ewigkeit der Welt lehrte und bei Hasdai Crescas, der die Materie der Welt für Gottes Leib hielt. Bei Maimonides stieß er auf eine halb zustimmende Erörterung der Lehre des Averroës, nach der die Unsterblichkeit nicht persönlich sein sollte, fand aber im *„Führer des Zweifelnden"* mehr Zweifel als Führung, denn der große Rabbi legte mehr Fragen vor, als er beantwortete und Spinoza fand, daß die Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten des Alten Testamentes, noch lange nachdem die Lösungen Maimonides' in Vergessenheit geraten waren, ihm durch den Kopf gingen. Die klügsten Verteidiger des Glaubens sind seine größten Feinde, denn ihr Scharfsinn erzeugt Zweifel und regt den Geist an. Gilt das schon von den Schriften des Maimonides, so gilt es noch viel mehr von den Kommentaren des Ibn Ezra, in denen die Probleme des alten Glaubens unumwundener ausgesprochen und zuweilen als unlösbar stehen gelassen sind....

„Spinoza war nicht bestrebt, eine Sekte zu gründen und gründete auch keine", aber die ganze Philosophie nach ihm ist von seinem Denken durchdrungen. Bei der Generation, die nach seinem Tode lebte, stand sein Name in Abscheu, selbst Hume sprach von seinen „gräßlichen Hypothesen"; man redete über Spinoza, sagt Lessing, als wäre er ein toter Hund.

Lessing war es, der ihm wieder Achtung verschaffte. Der große Kritiker überraschte Jacobi im Verlauf ihres Gedankenaustausches im Jahre 1784 durch die Erklärung, daß er sein ganzes bewußtes Leben hindurch Spinozist gewesen sei und durch die Behauptung, daß es keine andere Philosophie gebe, als die Spinozas. Seine Liebe zu Spinoza gab seiner Freundschaft mit Moses *Mendelssohn* verstärkte Kraft, und in seinem großen Drama „Nathan der Weise" knetete er sein Bild vom idealen Juden zu einer Gestalt, deren Züge er dem zeitgenössischen Kaufmann und dem toten Philosophen entnahm. Wenige Jahre später lenkten *Herders „Einige Gespräche über Spinozas System"* die Aufmerksamkeit der liberalen Theologen auf die *„Ethik"*; *Schleiermacher*, das Haupt dieser Schule, schrieb vom „heiligen und exkommunizierten Spinoza", während ihn der Katholik *Novalis* einen „gottberauschten Mann" nannte.

Jacobi machte inzwischen *Goethe* auf Spinoza aufmerksam; schon die erste Lektüre der *„Ethik"*, bekehrte den großen Dichter, wie er selbst berichtet. Hier fand er gerade jene Philosophie, nach der sich seine tiefe Seele gesehnt

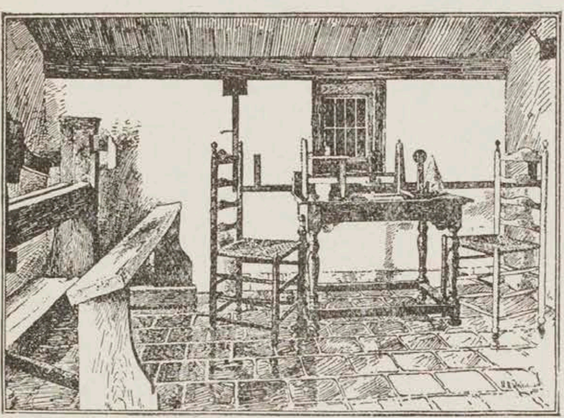


Spinoza aus der jüd. Gemeinde in Amsterdam ausgestossen.
(Gemälde von S. Hirszenberg).

hatte; von nun an durchdrang sie seine Gedichte und seine Prosa. In ihr fand er die Lehre, „daß wir entsagen sollen" — daß wir die Beschränkungen, die uns die Natur auferlegt, hinnehmen müssen; und er verdankt es zum Teil der Berührung mit der milden Ruhe Spinozas, daß er sich aus der ungezähmten Romantik des „Goetz" und „Werther" zum klassischen Gleichgewicht seiner späteren Jahre erhob.

Durch eine Verbindung von Spinoza mit der Kantischen Erkenntnistheorie gelangten Fichte, Schelling und Hegel zu ihren verschiedenartigen pantheistischen Lehren; aus dem „conatus sese preservandi", dem Streben nach Selbsterhaltung, erwuchs Fichtes „Ich", Schopenhauers „Wille zum Leben", Nietzsches „Wille zur Macht" und Bergsons „élan vital". Hegel wandte ein, Spinozas System sei zu leblos und starr; er vergaß hierbei die genannte dynamische Seite und entsann sich nur der großartigen Konzeption Gottes als „Gesetz", die er sich für seine absolute Vernunft aneignete. Er war aber ehrlich genug, als er sagte, um Philosoph zu sein, müsse man erst Spinozist werden.

In England wuchs Spinozas Einfluß mit dem Anschwellen der revolutionären Bewegung und junge Rebellen, wie Coleridge und Wordsworth sprachen von „Spy-nosa" (was der Spion, der von der Regierung zu ihrer Beobachtung angestellt war, auf die Qualitäten seiner eigenen Nase bezog) mit derselben Begeisterung, die die russischen Intellektuellen in den seligen Tagen des „Y Narod" bewegte. Coleridge überlud seine Gäste mit spinozistischen Tafelgesprächen und Wordsworth fing etwas vom Denken des Philosophen ein in seinen berühmten Zeilen von — Etwas, das im Abendlicht der Sonne Du erspürst, — im Wehn der Luft, im



Spinozas Arbeitszimmer.

grenzenlosen Meer, — im blauen Himmel, in des Menschen Sinn: — Bewegung ist's und Geist, der erst bewegt, — was denkt und auch, was je ein Denken faßt; — Bewegung, Geist, daraus das All gewebt. —

Shelley zitierte in den ursprünglichen Anmerkungen zu „Queen Mab" die „Abhandlung über Religion und Staat" und begann mit einer Uebersetzung des Werkes, zu der Byron ein Vorwort versprach. Ein Bruchstück dieses Manuskriptes fiel in die Hände von C. S. Middleton, der es für Shelleys Werk hielt und es „Primaner-Spekulationen ... zu unreif für Veröffentlichung" nannte. In einer späteren und zahmeren Zeit übersetzte George Eliot die „Ethik", obwohl sie diese Uebersetzung niemals veröffentlichte und man darf vermuten, daß Spencers Begriff des „Unwißbaren", durch Vermittlung der mit ihm befreundeten Schriftstellerin auf Spinoza zurückgeht. „Es fehlt nicht an hervorragenden Männern der Gegenwart", sagt Belfort Bax, „die erklären, daß in Spinoza die ganze moderne Wissenschaft enthalten ist". Vielleicht hat Spinoza deshalb so viele Menschen beeinflußt, weil er so viele Deutungsmöglichkeiten zuläßt und bei jeder Lektüre neue Schätze offenbart. Jede tiefe Aeußerung zeigt verschiedenen Geistern verschiedene Aspekte. Man kann von Spinoza dasselbe sagen, was der Prediger von der Weisheit sagt: „Der erste Mensch hat sie nicht vollkommen gekannt und der letzte wird sie auch nicht gründlicher erkennen. Denn ihre Gedanken sind reichhaltiger als das Meer und ihre Ratschläge tiefer als die größte Tiefe".

Zum zweihundertsten Todestag Spinozas wurden Mittel gesammelt, um ihm im Haag ein Denkmal zu errichten. Gaben trafen aus allen Teilen der zivilisierten Welt ein; kein anderes Denkmal erhebt sich auf einem so breiten Sockel der Liebe.



Das Spinoza-Museum im Haag.
(Das Haus in dem Spinoza gewohnt hat.)

Einweihung des Spinoza-Museums im Haag.

(JPZ) *Haag*, 12. Jan. Das Spinoza-Haus im Haag, das die Spinoza-Gesellschaft vor einigen Jahren erworben hatte und zu dessen Erwerb auch das deutsche Auswärtige Amt unter Stresemann ebenso wie die französischen Ministerien des Auswärtigen und des Unterrichts unter Briand und Herriot beigetragen haben, wurde heute als *Spinoza-Museum* der Oeffentlichkeit übergeben. Die durchgeführte Restauration hat im wesentlichen den alten Zustand wieder herstellen können. Der Bürgermeister vom Haag *Patijn* begrüßte die Erschienenen. Dr. *Gebhardt* (Frankfurt a. M.) gab auf Grund archivarischer Forschungen einen Ueberblick über die Geschichte des Hauses, das der Maler Jan *van Grijen* für sich erbaut hat und legte die weiteren Pläne der Spinoza-Gesellschaft, *Ausgestaltung des Hauses zum Spinoza-Institut* und Abhaltung internationaler akademischer Kurse dar.



THEOLOGICO-POLITICI Cap. IX. 117

cerptam & deſcriptam eſſe neceſſario fatendum eſt, adeo parum ſibi conſtare videmus. Cap. enim 47. Geneſ. narrat quod Jahacob cum primum Pharahonem ducente Joſepho ſalutavit, annos 130. natus erat, à quibus ſi auferantur viginti duo, quos propter Joſephi abſentiam in mœrore tranſegit & præterea ſeptemdecim ætatis Joſephi cum venderetur, & denique ſeptem, quos propter Rachelem ſervivit, reperietur ipſum provectiſſimæ ætatis fuiſſe, octoginta ſcilicet & quatuor annorum cum Leam in uxorem duceret, & contra Dinam vix ſeptem fuiſſe annorum, cum à Sechemo vim paſſa eſt, Simeon autem & Levi vix duodecim & undecim, cum totam illam civitatem deprædati ſunt, ejuſque omnes cives gladio confecerunt. Nec hic opus habeo omnia Pentateuchi recenſere, ſi quis modo ad hoc attenderit, quod in hiſce quinque libris omnia præcepta ſcilicet & hiſtoriæ promiſcue ſine ordine narrentur, neque ratio temporum habeatur, & quod una eademque hiſtoria ſæpe, & aliquando diverſimode repetatur, facile dignoſcet hæc omnia promiſcue collecta, & coacervata fuiſſe, ut poſtea facilius examinarentur, & in ordinem redigerentur. At non tantum hæc quæ in quinque libris, ſed etiam reliquæ hiſtoriæ uſque ad vaſtationem urbis, quæ in reliquis ſeptem libris continentur, eodem modo collectæ ſunt. Quis enim non videt, in cap. 2. Judicum ex verſ. 6. novum hiſtoricum adferri (qui res à Joſua geſtas etiam ſcripſerat) ejuſque verba ſimpliciter deſcribi. Nam poſtquam hiſtoricus noſter in ult. cap. Joſuæ narravit, quod ipſe mortem obierit, quodque ſepultus fuerit & in primo hujus libri narrare ea promiſerit quæ poſt ejuſdem mortem contigerunt, qua ratione, ſi filum ſuæ hiſtoriæ ſequi volebat, potuiſſet ſuperioribus annectere, quæ hic de ipſo Joſua nar-

Eine Handschrift Spinozas.

Adolf Frankl zum Oberhausmitglied gewählt.


Adolf Frankl.

(JPZ) *Budapest.* Unter großer Beteiligung der orthodoxen Judenschaft hat am 7. Januar die Wahl für die Vertretung der Orthodoxie in das Oberhaus stattgefunden. Zum Oberhausmitglied wurde mit 154 Stimmen an Stelle des jüngst verstorbenen Oberrabbiner Koppel *Reich,* der Präsident der orth. Landeskanzlei, Privat-Bankier und Rabbiner Adolf *Frankl,* gewählt. Auf die beiden anderen Kandidaten, Rabbiner *Strasser* aus Debreceu und Rabbiner *Rosenbaum* aus Kisvarda entfielen 11 beziehungsweise 10 Stimmen.

Dr. Salo Baron zum Professor an der Columbia Universität ernannt.

(JPZ) *New York.* - T. N. - Dr. Salo *Baron,* der in Wien längere Zeit als Dozent am Hebräischen Pädagogium gewirkt hatte und seit einigen Jahren in New York an dem von Dr. Stephen Wise geleiteten Seminar als Lehrkraft beschäftigt ist, ist in den letzten Tagen zum ordentlichen Professor an der Columbia Universität in New York ernannt worden. Dr. Baron ist im Jahre 1895 in Tarnow (Galizien) geboren und absolvierte in Wien drei Fakultäten und das Lehrerseminar. Er ist somit Träger des Doktortitels an vier Fakultäten.

Eine Broschüre von Dr. Magnes über die Lage in Palästina

(JPZ) Der Kanzler der Hebräischen Universität Dr. J. L. Magnes veröffentlicht eine Broschüre mit dem Titel „Allen Völkern gleich?", die sich mit der Situation in Palästina beschäftigt. Die Broschüre, in der sich Dr. Magnes für die Dringlichkeit einer jüdisch-arabischen Verständigung einsetzt, enthält ältere Aufsätze und neuere Aeußerungen von Dr. Magnes, einschließlich seiner viel diskutierten Rede bei der Wiedereröffnung der Hebräischen Universität, und ferner einen bisher unveröffentlichten Aufsatz. Dieser Aufsatz befürwortet die Einrichtung eines Parlaments in Palästina unter der Voraussetzung, daß die Araber und eine internationale Körperschaft die jüd. Immigration, die jüd. landwirtschaftliche Kolonisation und die Freiheit zur Entwicklung der jüd. Kultur garantieren. Als Einleitung enthält die Broschüre von Dr. Magnes das Vorwort, das Achad Haam zur Neuausgabe seiner eigenen Werke schrieb.

Zur Magnes Kontroverse. „The Kansas City Jewish Chronicle" bespricht die Angriffe gegen die Aeußerungen Dr. Magnes. Stelle es sich heraus, daß das Blutvergießen nur durch lügnerische Aufstachelung des religiösen Fanatismus bei den unwissenden arabischen Bauern verursacht worden sei, so sei die Lösung des arabischen Problems verhältnismäßig einfach. Handle es sich dagegen um eine mit den Juden rivalisierende nationale Bewegung der Araber, so verdienten Dr. Magnes' Ausführungen sorgfältige und leidenschaftslose Prüfung.

Exposé de M. William Martin concernant la situation en Palestine.

Genève. De retour d'un récent voyage en Syrie et en Palestine, M. William Martin, le distingué rédacteur du „Journal de Genève" a publié de fort intéressants articles et a donné, à l'Institut universitaire des Hautes Etudes internationales, quelques conférences qui ont attiré un public très nombreux. M. Martin estime que la situation en Palestine est grave; il est difficile et délicat de trouver un „modus vivendi" qui accorde les Juifs et les Arabes. Les Arabes voient dans les Juifs le principal obstacle à la création d'un grand état arabe unifié. Quant aux Anglais, ils tiennent trop au mandot palestinien pour tenir compte des promesses faites pendant la guerre. D'ailleurs, le Sionisme, mouvement mystique, dit l'orateur, ne peut être vaincu par les armes. L'orateur considère la Transjordanie comme une muraille protectrice contre les Bédouins et les nomades et pour cela, estime qu'il est préférable qu'elle ne fasse pas partie de la Palestine. Il a remarqué qu'en Transjordanie, le port des armes est libre, pour faciliter la police. En effet, l'on attaque pas volontiers un voisin que l'on sait armé. (C'est pourquoi les Sionistes-révisionnistes désirent une légion.) Le conférencier fit encore des remarques concernant la politique générale dans l'Orient. Son exposé fut vivement applaudi. La séance fut levée par M. le Prof. William Rappard, membre de la Commission des Mandats, qui termina par de chaleureux remerciements au conférencier. E.

Aus dem Misrachi.

Zum Hinschied von Rabbi Dr. Victor Schönfeld.

(JPZ) London. - M. - Mit dem Hinschiede von Rabbiner Dr. Victor Schönfeld, hat die Misrachi-Bewegung einen ihrer prominentesten Führer verloren. Rabbiner Dr. Schönfeld, welcher in Ungarn geboren war und nach Absolvierung der Preßburger Jeschiwa Philosophie und Pädagogik studiert hat, wurde als junger 29-jähriger Rabbiner an die aufstrebende orthodoxe Gemeinde in North-London berufen. Die außergewöhnlichen Gaben und das gründliche und tiefe Wissen ermöglichten es ihm, in diesem Wirkungskreise während nahezu 20 Jahren große Erfolge zu erzielen. Durch Ausbau einer jüd. Schule und Organisierung der jüd. Jugendbewegung in den „Ben-Zakkai"-Vereinen, hat er sich besonders bewährt und er genoß weit über England hinaus als kraftvoller Prediger, sowie als Schulmann und Pädagoge allgemeines Ansehen. Bereits zur Zeit der Balfour-Deklaration stand er den führenden Männern der Zionsidee in London — wie Prof. Weizmann und Oberrabbiner Kook — besonders nahe. Im Jahre 1920 nahm er eine Berufung als Leiter des Misrachi-Schulwerkes in Jerusalem freudig an. Während zwei arbeitsvollen Jahren hat er dort Hervorragendes geleistet. Im Jahre 1922 kehrte er wieder in seine Gemeinde nach London zurück. In den letzten Jahren verstand er es, die North London-Gemeinde auch auf andere Teile Londons auszudehnen, zu einer „Union of Orthodox-Congregation", deren Seele er geblieben ist. Die letzten Jahre der erfolgreichen Arbeit in London hatten ihn mit seiner Gemeinde derart verbunden, daß er ehrenvolle Berufungen als Oberrabbiner nach Saloniki, an die Gemeinde nach Berlin, wie auch an die orthodoxe Gemeinde in Frankfurt a. M. ablehnte. Ein Mann mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und makellosem Charakter ist mit ihm seiner Gemeinde, dem gesamten Judentum und vor allem der Misrachi-Bewegung entrissen worden. Bei der Beerdigung am letzten Dienstag hielt der Oberrabbiner der sefardischen Juden, Haham Dr. Gaster, die Gedenkrede. Außer ihm sprachen die Vertreter der Gemeinde, sowie der Jugend. Auch Oberrabbiner Dr. Hertz und fast alle Rabbinen Londons, sowie Herr Lazarus Barth, als Vertreter der zion. Exekutive und Delegierte des Misrachi, nahmen an der Beerdigung teil.

Zur Lehrtätigkeit von Prof. Adolf Fränkel an der Universität in Jerusalem.

(JPZ) Prof. Fränkel, welcher als Direktor des mathematischen Instituts nach Jerusalem berufen worden ist, hat jüngst mit seiner Lehrtätigkeit dort begonnen. Anläßlich seiner Ankunft in Jerusalem wurde ihm seitens des Misrachi ein feierlicher Empfang bereitet. Mit Prof. Fränkel hat das traditionelle Judentum, das im Kreise der Dozenten, u. a. durch Prof. Klein und Raw Assaf vertreten ist, einen weiteren prägnanten Vertreter in der Reihe der Professoren an der Universität gefunden. Es wurde daran erinnert, daß anläßlich der Begründung der hebräischen Universität der damalige Rektor des Berliner Rabbiner-Seminars, Prof. David Hoffmann s. A., auf Befragen von Dr. Fränkel sich für die Beteiligung der Orthodoxie am Universitäts-Werke ausgesprochen hatte. Mit der Berufung von Prof. Fränkel zeigt sich aufs neue die Möglichkeit der von Prof. Hoffmann erwarteten und erstrebten Einflüsse der religiösen Kreise auf die Gestaltung des akademischen Lehrbetriebes an der Jerusalemer Universität.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Die nationalsozialistische Propaganda unter den Frauen.

Berlin. Welche Formen die nationalsozialistische Propaganda unter den deutschen Frauen annimmt, zeigen die seit kurzem erscheinenden „Briefe an die deutsche Frau", die sich als erste antisemitische Frauenkampfzeitschrift bezeichnen. Der Leitaufsatz des Dezemberheftes 1929, der einen in Magdeburg gehaltenen Vortrag des Reichsredners der Nationalsozialisten Ludwig Franz Gengler mit der Ueberschrift „Judengier und deutsche Frauenehre" wiedergibt, ist als Sonderdruck erschienen und wird in größeren Massen verbreitet. Dazu schreibt Dr. Ludwig Holländer in der „C.V.-Zeitung" u. a.:

Welche Niedrigkeit der Gesinnung, welche Gemeinheit muß in den Menschenhirnen wohnen, die heute noch dem Volke vormachen, daß das „Alljudentum" sein Programm in den Protokollen der „Weisen von Zion" niedergelegt haben, daß dort als „Forderung der Juden" die „planmäßige Verdirnung" der deutschen Frau verlangt werde, daß es wörtlich im Talmud heisse, Gott habe den Nichtjuden in Menschengestalt zu keinem anderen Zweck geschaffen, als um Tag und Nacht dem Juden zu dienen und nicht abzulassen von ihrem Dienst. Eine Schülervereinigung — aus dem Zusammenhange geht hervor, daß eine jüdische gemeint ist — des staatlichen Werner Siemens-Gymnasiums in Berlin habe u. a. freie Liebe und ungefährlichen Verkehr zwischen den Geschlechtern verlangt. Weiter wird behauptet, man sehe auf Grund der nationalsozialistischen Volksaufklärung immer mehr ein: Die Juden wollen unter unserer weiblichen Jugend vor allem eine sittliche und körperliche Verheerung anrichten, die allein schon ausreicht, unser Volk zugrunde zu richten.

Was die nationalsozialistischen Herrschaften erstreben, schreibt Holländer, ist der Bürgerkrieg. In dem Heft wird gesagt, daß Hunderttausende deutscher Freiheitskämpfer in braunen Bataillonen die Straßen Deutschlands vom marxistischen Pöbelvolk der Juden säubern. Die politischen Parteien schweigen zu diesen Dingen und die Masse der jüd. Bevölkerung steckt den Kopf in den Sand. Eine nie geahnte politische Schamlosigkeit greift um sich. Wo bleiben die Männer und Frauen, die diesen in Deutschland immer mehr um sich greifenden Zersetzungsbestrebungen mit kraftvoller Hand Einhalt gebieten? Wo bleibt die Regierung? Oder besteht die Freiheit und die Demokratie darin, daß man mit den unverschämtesten Verleumdungen unter ständiger Androhung von Gewalt die niedrigsten Triebe der Menschen aufstachelt, um zu einem Chaos zu gelangen?

Holländer schließt: „Und unsere jüd. Freunde? Statt in jedem Falle, in dem der einzelne grundlos angefeindet wird, rücksichtslos Recht zu suchen, schweigen sie mit der an sich richtigen Behauptung, daß diese Leute niemanden beleidigen können; dabei übersehen sie aber, daß die öffentlich ausgesprochene Verleumdung sich wie eine Pest verbreitet und auch von Menschen weitergetragen wird, die an sich ehrlicher und anständiger Gesinnung sind. Denn man kennt den Grad der Verlogenheit dieser Schreiber und dieser Redner nicht. Lerne man doch endlich, daß derjenige in schnödester Weise die Sache des Rechtes und des Anstandes verrät, der in solchen Dingen schweigt. Bringen wir doch endlich einmal in unseren eigenen Reihen ein stärkeres Gefühl für politische Notwendigkeiten auf."

„Der Pflichtenkreis der jüdischen Frau."

Vortragsvereinigung jüdischer Frauenvereine.

Zürich. Am 9. Jan. sprach Frau Berlowitz-Karminski über den „Pflichtenkreis der jüdischen Frau". Die Referentin erfaßte das Thema vom religiös-rituellen Gesichtspunkt. Indem sie auf das besondere Pflichtengebiet der Frau, das in den drei Begriffen Challoh, Niddoh und Hadlokas Nér enthalten ist, einging, entwickelte sie, vom Ausgangspunkt der sinnfälligen Handlung her, zugrundeliegende Bedeutung und seelisch-sittliche Beziehungen. Die schöne und tiefe Symbolik der Riten und Bräuche, die das jüd. Gesetz der Frau zur Vollziehung zuweist, kam im Vortrag mit Poesie und inniger Erfülltheit zum Ausdruck. Darüber hinaus, als Grundlage und Vollendung wahrhaft jüd. Lebens, stellte Frau Berlowitz ihre Forderungen nach einer religiös-nationalen Erziehung der Mädchen in jüd. Kindergärten und jüd. Schule. An diesem Punkt knüpfte die lebhafte Diskussion an, an der die Damen Mayer, Rothschild, Goldschmidt, Dr. Weldler sich beteiligten; die Fortsetzung der Aussprache über die sehr anregenden Fragen erfolgte an einem zweiten Abend. Der nächste Vortragsabend, an dem Frau Dr. Weldler über ein Thema jüdischer Eigenart reden wird, findet am 13. Februar statt. W.-S.



„Die goldene Haube".

Palästinamesse des Kulturverbandes.

Die Palästinamesse hat die kühnsten Erwartungen übertroffen. Fast alle vierundzwanzig Stunden waren die Räume des Hotels Savoy von einer außerordentlich starken Zahl von Besuchern erfüllt. Herr Architekt Schmucklerski hatte mit treffsicherem, originellen Geschmack das Arrangement und die dekorative Ausschmückung der Räume ausgeführt. Im großen, mit orientalischen Teppichen gezierten Saal, verkauften fleissige Damen und junge Mädchen an verschiedenen Ständen die goldgelben Orangen und die Weine Erez Israels, Zigaretten aus palästinischem Tabak, buntgestickte Kinderkleider und Decken in den Farben des Orients, zierlichen Silberschmuck, daneben Spielwaren für die Kleinen, schöngeistige und wissenschaftliche Literatur jüd. Autoren. Neben dem Nützlichen, war für angenehme Unterhaltung gesorgt. Gegen Mittag zogen, eine anmutige Reklame, blonde und dunkle winzige Mannequins in Palästinakleidchen durch den Saal. Kleine Mädchen tanzten unter Leitung von Frl. Nelly Bloch einen Reigen. Frl. Schreier trug am Nachmittag mit geschulter, schöner Stimme zwei Arien vor. Die Gäste saßen dann beim Mokka beisammen. Die Jugend tanzte zur flotten Jazzmusik der Herren Norb. Hoffmann, Roger Dreyfuß, Eckmann und Periz. Der Abend wurde durch originelles Cabaret eingeleitet. Frau Alice Mayer hatte mit besonderem Geschick im Rahmen einer Zirkusaufführung ein paar ergötzliche Szenen verfaßt. Mit großer Verve spielte und sang Herr Isaak Guggenheim den Zirkusdirektor, die Damen Dr. Braunschweig-Kahn, Elsa Meyer, Arensberg, Pach und Herr René Lang traten mit außerordentlicher Echtheit auf. Sehr gute Leistungen boten außerdem Frau Vera Mayer-Dalberg, die mit geschmeidiger Anmut die Seiltänzerin und den Jongleur mimte, Herr Jack Guggenheim als farbechter Niggersänger und Frl. Dorli Guggenheim. Sie alle ernteten großen

Beifall des dankbaren Publikums, ebenso wie die Künstler von der Zunft, Frl. Klüger vom Corsotheater, mit ihren pikanten, von Frl. Pugatsch begleiteten Chansons und Herr Carl Goldener vom Schauspielhaus, dessen witzige Vorträge geradezu begeistert applaudiert wurden. Dann setzte mit der temperamentvollen Jazzmusik der Kapelle Rewinson der Tanz ein und endete erst mit Morgengrauen. — Allen tätig Mitwirkenden, insbesondere auch die vielen Firmen, die in so großer Zahl die gute Sache unterstützt haben, daß der Raum nicht ausreicht, sie zu nennen, haben Dank verdient, ebenso wie die Direktion des Hotels Savoy durch ihr freundliches Entgegenkommen. Vorstand und Mitglieder des Kulturverbandes, sowie ihre jugendlichen Helferinnen, sehen ihre Arbeit durch ein sehr schönes finanzielles Ergebnis gekrönt, das den Werken in Palästina, den Institutionen für Frauen und Kinder zugute kommt. W. - S.

Zionistischer Jugendbund, Zürich. Samstag, abends 8 Uhr, spricht im Jugendheim Frl. Mirjam Seitnik aus Palästina über „das Leben und die Arbeit der Frau in Erez Israel". Gäste willkommen.

Israelitische Religionsgesellschaft Zürich. Sonntag, den 19. Jan., abends 8.15 Uhr, findet im Gemeindesaal der IRGZ ein Elternabend für Damen und Herren statt. Das einleitende Referat hält Herr Ruda über das Thema: „Schule und Unterricht". Es wird erwartet, daß alle Mitglieder, d. h. auch diejenigen, die z. Zt. keine Kinder im Unterricht haben, sich diesen Abend für den Besuch dieses Ausspracheabends freihalten, um die Gelegenheit zu benützen, Erklärungen von seiten der Lehrer zu erhalten und andererseits ihre Wünsche und Anregungen anzubringen.

Zionistischer Jugendbund, Zürich. Samstag, nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst in der Müllerschul. Samstag, nachm. 3.30 Uhr, Kursbeginn: „Einführung in den Zionismus". Die von der AJJVZ veranstalteten Hebräischkurse finden wie folgt statt: Anfängerkurse: Sonntag, vorm. 10—11 Uhr; Montag, Dienstag, Mittwoch je 8—9 Uhr. Kurse für Fortgeschrittene: Mittwoch 9—10 Uhr, Donnerstag 8—9 Uhr.

Ein Thorafest in Basel.

Basel. Am 6. Chanukatage hat das schweizer. thoratreue Judentum wiederum einen schönen Tag verlebt. Der vom Basler Raw sel. gegründete „Schweizer. thoratreue Zentralverein" hielt an diesem Tage die „Chewras Schass"-Zusammenkunft und das gemeinsame Lernen im Beth-Hamidrasch in Basel ab. Nach einer Begrüßung durch den Leiter der Chewras Schass, M. Schwarz in Basel, wurde Herrn E. Botschko diesmal das Vortragen des Lernens zu Teil. Als Inhalt des Lernens war die bekannte Abhandlung in Kettubot 18 b „Hoedim hcheomru anusim hojinu" gewählt. Herr Botschko hat sich seiner Aufgabe glänzend entledigt. Zuerst gedachte er in warmen Worten des Begründers der Schweizer. Lern-Vereinigung; er teilte seine Erinnerungen mit, wie dieses „Lernen" innerhalb der Chewras Schass ihn eigentlich auf die Idee brachte, eine Jeschiwa in der Schweiz zu gründen, um den Nachwuchs für die Thora zu sichern. Die Idee der Chewras Schass kann also als Urgründerin der Jeschiwa Montreux gelten. Darauf folgte das Lernen. Die interessante Abhandlung hat dem Vortragenden Gelegenheit gegeben, seine hervorragenden talmudischen Fähigkeiten zu entfalten. Darauf folgte ein kurzer schöner Pilpul, welcher das Thema von „mechujaw schewua weeno jochau lischba" besonders treffend gestreift hatte, und die allgemeine Zustimmung fand. Mit einem kurzen aber zündenden Schlußwort, der Jeschiwa in Montreux zu gedenken, damit ihre Entwicklung nicht durch „anussim hojinu machmas momaun" gehemmt werde, hat Herr Botschko seinen inhaltsreichen Vortrag geschlossen.

Zur Wiedereröffnung der Bibliothek des „Zentralvereins".

Basel. (Mitg.) Die reichhaltige, über 500 Bände zählende „Schweiz. Jüd. Volksbibliothek", ist seit kurzem neueröffnet worden. Es kostete viel Klein- und Vorarbeit, diese bedeutende Sammlung der Oeffentlichkeit wiederzugänglich zu machen, sie durch die neuern und neuesten Erzeugnisse jüd. Literatur und Wissenschaft zu vervollständigen, die Bibliothek auch technisch zu reorganisieren. Besonders werden sich die Juden der kleinern jüd. Gemeinden der Schweiz freuen, nun wieder Gelegenheit zu haben, sich unentgeltlich von Basel jüd. Bücher leihen zu können und sich damit manch einsame Stunde angenehm zu kürzen. Aber auch unserer wissensdurstigen Jugend und allen geistig interessierten jüd. Kreisen darf die Bibliothek warm empfohlen werden; finden sie doch dort nicht bloß — neben den beliebten alten jüd. Geschichten usw. — moderne Belletristik (Zweig, Fleg etc.), sondern auch eine selten große Auswahl in Büchern populärer Wissenschaft. Es gibt kaum eine jüd. Bewegung, ein interessantes Problem, über die man hier keine größern oder kleinern Aufsätze (u. zw. leichtverständliche) aus der Feder jüd. Führer findet; die Bibliothek wird darum speziell auch den Verfassern von Vorträgen, im Kreise der Jugend, Arbeitsgemeinschaften usw. gute Dienste leisten. Für Basel sind Bibliothekstunden eingerichtet worden (Sonntag 13.30 bis 14.30 Uhr und Mittwoch von 19 bis 20 Uhr im Lehrhaus Spalentorweg 32). Bücher- und Katalogbestellungen (Preis des Katalogs 50 Cts.) von auswärts sind zu adressieren: Schweizer. Jüd. Volksbibliothek, Basel, Spalentorweg 32. Benutzung der Bibliothek und Bücherversand sind, wie schon bemerkt, kostenlos.

Chamischo-Ossor-Fest des Jüd. Jugendbundes Emuna, Basel. Am 13. Febr. nächsthin veranstaltet der Jüd. Jugendbund „Emuna" mit freundlicher Mitwirkung der Jüd. Orchestervereinigung im blauen Saale der Mustermesse ein Chamischo-Ossor-Fest, an welchem seine Theatergruppe Scholem Aleichems „Verstreut und Versprengt" (Schauspiel in 3 Akten) zur Aufführung bringen wird. Das Drama, welches als eines der besten Stücke jüd. Theaterliteratur angesprochen werden kann, stellt an die Darsteller die allergrößten Anforderungen. So verspricht der Abend schon lediglich deshalb interessant zu werden, weil er einem weiteren Publikum Gelegenheit bieten wird, junge Leute spielen zu sehen, die getragen von aufrichtiger Begeisterung keine Mühe scheuend, ein echtes, lebenswahres Schauspiel zur Darstellung zu bringen versuchen werden. Die Regie liegt in den bewährten Händen des Herrn Max Höner. Als Einführung zum Theaterabend wird Herr Jules J. Goetschel Samstag, den 8. Febr., in der kleinen Synagoge über „Schalom Aleichem und sein Werk" sprechen. (Vergl. Inserate in den folgenden Nummern dieses Blattes.)

Zionistische Ortsgruppe Bern. Samstag, den 11. Jan. fand am Stammtisch eine interessante Aussprache über die bisher veranstalteten Vorträge statt. Die freie Diskussion hat viel beigetragen zum Verständnis der heutigen politischen Lage in der Zion. Org. Da sich weitere acht Diskussionsredner zum Wort gemeldet hatten, wird die Aussprache nächsten Samstag, abends, den 18. Jan', im I. Stock des Bürgerhauses (Restaurant) fortgesetzt, wozu Mitglieder und Gäste freundlichst eingeladen sind.

Ball des Jüdischen Turnvereins Zürich. Voranzeige. Am 15. Febr. veranstaltet der Jüd. Turnverein im großen Saal zur Kaufleuten einen Ball mit einer großangelegten Revue und zahlreichen Ueberraschungen. (Näheres in den folgenden Inseraten.)

Winter in Graubünden

150-jähriges Jubiläum der „Neuen Zürcher Zeitung".

Aus Anlaß ihres 150-jährigen Bestehens hat die „Neue Zürcher Zeitung" eine 96 Seiten starke, reichhaltige Festnummer herausgegeben, die durch ein Geleitwort des bisherigen Chefredakteurs, des Herrn Bundesrat Dr. A. Meyer, und durch einen Glückwunsch des Herrn alt Bundespräsidenten Haab eingeleitet wird. Die Jubiläumsausgabe enthält eine Reihe von Aufsätzen führender Persönlichkeiten in Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft, ferner 7 Briefe schweizerischer Gesandter. Besonderen Reiz geben der Jubiläumsnummer die Beiträge langjähriger Mitarbeiter des Blattes. Unterstützt von hervorragenden Mitarbeitern, hat sich die N.Z.Z., die in Fragen der auswärtigen Politik und Wirtschaft berechtigtes Ansehen genießt, auch stets der Pflege von Wissenschaft, Kunst und Literatur mit besonderer Hingabe gewidmet und dabei eine vorbildliche Höhe des geistigen Niveaus und eine mustergültige Vornehmheit des Tons bewahrt, wie sie denn auch jüdischen Fragen gegenüber eine loyale Haltung einnimmt.

Purim in Tel Aviv.

Zürich. (Eing.) Die „Suisse-Italie" veranstaltet in Gemeinschaft mit dem „Palestine-Lloyd", unter Mitwirkung des Keren Hajessod für die Schweiz, eine vom 6.—31. März dauernde Gesellschaftsreise nach Aegypten und Palästina von Genua aus mit dem Luxusdampfer der Sitmar-Linie „Esperia", wobei am 14. März Purim in Tel-Aviv gefeiert werden wird. Am 16. März Abfahrt von Tel-Aviv nach Jerusalem über Mikveh Israel, Rischon, Ben Shemen, Kiriath Anavim. Am 17. und 18. März Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten Jerusalems. Am 19. Ausflug nach Hebron, unterwegs Besuch von Talpioth und Bethlehem, Salomonische Teiche. Am 20. Ausflug nach Jericho, zum toten Meer und Jordan. Am 21. Abfahrt von Jerusalem nach Tiberias über Afuleh und Besichtigung einiger Kolonien. Am 22. in Tiberias, Besichtigung der Stadt. Am 23. Ausflug von Tiberias über Dagania, Kinereth, Roshpinah nach Safed und retour. Am 24. Abfahrt von Tiberias nach Haifa. Am 25. Fahrt auf den Karmel und Ausflug nach Akko. Am 26. Einschiffung auf einem Lloyd Triestino-Dampfer in Jaffa. Am 31. Ankunft in Triest. (Näheres siehe in den folgenden Inseraten.)

Koscher-Pension in Arosa. (Eing.) Schon lange wäre es nötig gewesen, hier eine koschere Pension zu haben. Unter großen Schwierigkeiten hat Herr B. Levin, tatkräftig unterstützt von Herrn Simon Erlanger jun., Luzern, dem rührigen Präsidenten des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser in der Schweiz, eine koschere Pension hier eröffnet. Der große Besuch aus den verschiedenen Ländern: Schweiz, Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, England (Sportler und Erholungsbedürftige) beweist, daß man einem dringenden Bedürfnis nachgekommen ist. Durch vorzügliche Verpflegung und Bedienung wird jedem der Aufenthalt in diesem wunderbaren Hochgebirgskurort angenehm gestaltet. Eine stattliche Anzahl hier weilender jüd. Kurgäste fand sich am Abend des Schabbos Chanuka zu der ersten Aroser Chanuka-Feier ein, die einen gelungenen Verlauf nahm. Die Ferientage in diesem schönsten Fleck der Schweiz werden jedermann aufs Höchste befriedigen. Einige Kurgäste.

Corso-Operettentheater Zürich. Bis auf weiteres geht täglich „Die Fledermaus", in der Neubearbeitung von Prof. Max Reinhardt, Musik von Johann Strauß, in Szene. „Von der Drehbühne unterstützt, schwingt der Fledermaus-Spaß in entzückend leichtem Schwung von Szene zu Szene. Diese „Fledermaus" ist ein beglückendes Geschenk", schrieb der Korrespondent der N.Z.Z. nach der Berliner Premiere. Für den 28. Jan. ist die Premiere der Operette „Auf Befehl der Kaiserin" von Granichstaedten vorgesehen. Als Johanna Weißkappel gastiert der weltberühmte weibliche Komiker Hansi Niese aus Wien.

SPORT.

Jüdischer Turnverein Zürich. Mittwoch, den 22. Jan., abends 8.15 Uhr, findet im Restaurant Engehof eine Monatsversammlung statt. — Skikurs. Trotzdem wir uns vorgenommen hatten, keinen Skikurs zu verschieben, sind wir infolge den Witterungsverhältnissen gezwungen worden, unser Kurs-Programm zu ändern. In Zukunft werden keine Einladungen mehr versandt, die Auskunft der Telephonzentrale gibt jeweilen Samstag Abend nach Schabbes-Ausgang Bericht, ob und wo der Skikurs stattfindet.

Jüdischer Turnverein Basel. Die ordentliche Generalversammlung findet Sonntag, den 26. Januar, abends, im Neuen Cercle (Schützengraben 16) statt. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig in der Rittergasse-Turnhalle statt; Sonntag vorm. 10 Uhr und Mittwoch abends 8 Uhr. Ueber die Sonntags-Skitouren erteilt jeden Samstag ab 6 Uhr Rest. Nonneneck Auskunft, ferner wird ebenfalls ab 6 Uhr beim Sportshaus Gerspach das jeweilige Sonntags-Skiprogramm angeschlagen. — Am Abfahrtsrennen von der Carmenahütte nach Arosa beteiligten sich die Brüder Lieblich erfolgreich, indem Paul Lieblich von den 25 Konkurrenten den 5. Rang belegte und Ruedi Lieblich ebenfalls unter den ersten zehn figuriert, trotz sehr starker Konkurrenz.

FINANZ UND HANDEL.

Der vom **Bankhaus Julius Bär u. Co., Zürich,** herausgegebene 21 Seiten starke Bericht vom 11. Januar, gibt einen Rückblick auf die Entwicklung der Zürcher Börse im Jahre 1929 und enthält in Tabellenform die Aufstellung der Entwicklung der an der Zürcher Börse notierten wichtigen Effekten.

Absatzförderung durch Beschickung der Schweizer. Mustermesse. Daß unsere Schweizer. Mustermesse der wirtschaftlichen Praxis dient, unabhängig von der Konjunkturlage, das beweist die sehr ansehnliche Zahl der seit 1917 regelmäßig ausstellenden Firmen verschiedenster Branchen. Groß ist die Zahl der Betriebe, die von der Zweckmässigkeit der Mustermesse überzeugt sind, ohne sich alljährlich an der Veranstaltung zu beteiligen; sie sind immer wieder als Aussteller da, wenn Neuheiten auf den Markt gebracht werden sollen. Die Schweizer. Mustermesse ist jedes Jahr für unser ganzes Land eine neue wirtschaftliche Attraktion ersten Ranges. Jede Messeveranstaltung bedeutet wieder gesteigerte Aktivität des volkswirtschaftlichen Getriebes, Gewinnung neuer Absatzmöglichkeiten, Werbeerfolge, Ansporn zu produktiven und organisatorischen Bestleistungen.

Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins.
Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Offene Stellen.

1. Tüchtigen, branchekundigen Angestellten (in) für gr. Manufakturwarengeschäft. 2. Tüchtigen Engros-Reisenden. 3' Branchekundigen Lageristen in Textilbranche. 4. Tüchtige Wäschezuschneiderin. 5. 5 Mädchen in Haushaltungen in die Schweiz und für Frankreich.

Basel. (Briefadresse: S. Nordmann, Postfach 308, Basel 2). 1. Junges, tüchtiges Bürofräulein. 2. Selbständiges Fräulein für Korrespondenz und Buchhaltung. 3. Lehrling in Engros-Geschäft. 4. Deutsch u. Französisch sprechenden Reisenden f. Hotelkundschaft.

Stellengesuche.

Tüchtige Reisende, Bureauangestellte, Lageristen, Volontär, Magaziner, Fein-Lederarbeiter, Bureaulistinnen, Verkäuferin, Hausfräulein, Köchinnen suchen Stellungen.



Herbert Eulenberg: Palästina. Eine Reise ins gelobte Land. Mit 35 Bildern. Rembrandt-Verlag, Berlin. 203 S. Leinen M. 7.50. — In diesem Buche besingt ein Dichter das friedliche Palästina. Die uralten Oelbäume des Garten Gethsemane werden besungen, die Höhle Machpelah von Hebron, all die Herrlichkeiten des Landes, der See Genezareth, das Tote Meer, der Weg nach Jericho, Nablus, Nazareth werden vor uns hingebaut. Wer offenen Auges und mit liebevoller Aufgeschlossenheit dutzende Male durch all die feinen Schönheiten gegangen ist, dem spricht der Dichtermund oft das aus, was er im stillen gefühlt hat, ein Dichter, dem die großen Maler und Dichter der Weltgeschichte so vertraute Freunde sind, der so gern ein herbes, großartiges Bibeldeutsch in seine Beschreibungen hineinsetzt. Der Verfasser bringt uns in Form eines Reisebuches die große geschichtliche Vergangenheit Palästinas nahe, der historische Rückblick bleibt aber leider bei den Kreuzzügen stehen. Eulenberg befaßt sich auch mit dem Zionismus und den zion. Siedlungen, Theodor Herzl etc. und gibt darin ein wohlwollendes Verständnis kund. H. M.

Die Juden und Judengemeinden Mährens in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Sammelwerk herausgegeben von Hugo Gold. — So manche jüd. Gemeinde Mährens, in der einst blühendes Leben herrschte, ist dem Verfall nahe. Es muß daher dem „Jüd. Buch- und Kunstverlag" in Brünn, als Verdienst angerechnet werden, daß er manches, was bald der Vergangenheit gehören wird, im vorliegenden Werk für die Geschichte gerettet hat. In 86 Beiträgen hervorragender Gelehrter und Geschichtsforscher ist hier die Geschichte der Juden Mährens zusammengetragen. Das schöne Werk in prachtvollem Einband, das mit 900 interessanten Bildern aus allen jüd. Gemeinden Mährens geschmückt ist, ist geeignet, die Mitglieder dieser ruhmreichen jüd. Gemeinden aufs neue mit dem Judentum zu verwurzeln. Wir werden auf das Werk noch zurückkommen.

C.V.-Kalender 1930. Ein Handbuch für jeden deutschen Juden. Die vierte Auflage enthält neben kleineren Abhandlungen zur Geschichte der Berliner Juden eine knappe Betrachtung der palästinischen Wirren des Jahres 1929, eine Abhandlung über das europäische Nationalitätenproblem, eine Einführung in die wesentlichen Bestimmungen des Young-Planes und Würdigungen Moses Mendelssohns wie Gustav Stresemanns; daneben gibt er einen Ueberblick über die zahlreichen jüd. Organisationen und die jüd. Presse in Deutschland, namentlich in Berlin. Dem C.V. ist natürlich der weitaus größte Raum gewidmet; über Entstehung, Tätigkeit und Ziele dieses größten jüd. Vereins im Deutschen Reiche unterrichtet ein besonderer Abriß. Nicht nur die Satzungen des Gesamtvereins und des Landesverbandes Groß-Berlin, sondern auch die Namen und Anschriften der Mitglieder der Geschäftsstellen, Ausschüsse und Vorstände, der Frauengruppen und Jugendbünde sind wiedergegeben, ferner eine auf 9 Seiten sich erstreckende Liste der judenfeindlichen Kurorte und Gasthäuser in Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslovakei. Der C.V.-Kalender 1930 geht weit über den ihm ursprünglich gesteckten Rahmen hinaus; er ist ein Orientierungs- und Merkbüchlein geworden, ein willkommener Leitfaden zur Förderung des deutschjüdischen Gedankens und zur Bekämpfung des Judenhasses. E. G. L.

„Vierundzwanzig neue deutsche Erzähler". Hermann Kesten läßt bei G. Kiepenheuer, Berlin, diesen Sammelband erscheinen. Die Beitragenden sind: Joseph Roth, Maximilian Quensel, Andreas Zeitler, F. C. Weiskopf, Ernst Glaeser, Josef Breitbach, Erich Kästner, Anna Seghers, Anton Betzner, Anton Schnack, Ernst Toller, Günter Arnold Weiß-Rüthel, Franz Zeise, N. G. Brenner, A. A. Kuhnert, Ludwig Renn, Wolfgang Weyrauch, G. von der Vring, Heinz Liepmann, Maria Greßhöfer, Oedön Horvath, Marieluise Fleißer, Hermann Kesten. Der Zweck dieser Sammlung ist ein Querschnitt durch die Zeit. Die vielseitige Anthologie enthält bisher unveröffentlichte in sich abgeschlossene Arbeiten der jungen deutschen Erzählergeneration, die ausspricht, was wir alle heute denken, die schildert, was wir alle heute tun, die zeigt, was wir sind, was wir wollen. Unter diesen jungen Erzählern finden sich verschiedene Namen, die viel versprechen und die man sich merken muß. G.

Wilhelm Wilms: Persönlichkeit und Menschheitsfragen. Verlag von Hans Robert Engelmann, Berlin. — Wilms versucht der Ideologie der materialistischen Geschichtsauffassung und dem Spenglerschen Pessimismus eine nach vorwärts weisende Wissenschaft, ein neues Menschheitsideal, die Lebensgemeinschaft starker Persönlichkeiten entgegenzustellen, wobei er sich insbesondere auf die Entwicklungsethik von Nietzsche stützt. Sein Entwicklungsgesetz ist der Glaube, die schlummernden geistigen Kräfte zu wecken und der Menschheit in der Entwicklung zur Persönlichkeit des Individuums die geistige Wiedergeburt zu neuem Leben zu weisen. r. s.

Die „Lebenskunde", von Fr. W. Foerster. Im 91.—95. Tausend erscheint nun dieses klassische Erziehungsbuch des bekannten Pädagogen. (Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich, Geb. Fr. 7.—). Das aus jahrelangen Jugend-Kursen hervorgegangene Werk wurde in sämtliche europäische Sprachen übersetzt; sein Erfolg zeigt, wie groß das Bedürfnis nach solchen Aussprachen über konkrete Fragen der Selbsterziehung, des Umganges mit Menschen, der Friedensstiftung, des Schicksals usw. ist. In einer Zeit wachsender moralischer Auflösung werden alle Eltern und Erzieher gut tun, ihren Kindern dies Buch als einen unaufdringlichen Ratgeber und als ein wirksames Gegengift gegen den Geist der Zeit in die Hand zu geben, wozu es sich wegen seines humorvollen Tones und seines realistischen Geistes ganz besonders eignet.

Der Grosse Brockhaus, (Bd. 4 Ch-Dob).

824 S. Preis in Ganzleinen M. 26.—, bei Umtausch eines alten Lexikons M. 23.50. — Die Gesamtzahl der Zeichen in der heutigen chinesischen Schrift beträgt etwa 50,000, für den täglichen Bedarf kommt man mit „nur" 3—4000 aus. Die rechte Vorstellung über die Schwierigkeiten dieser Sprache erhalten wir aber erst, wenn wir die Tafel „Chinesische Schrift" in dem soeben erschienenen 4. Band des „Großen Brockhaus" betrachten. Die mit China zusammenhängenden Artikel dieses Bandes umfassen 90 Spalten; 86 Abbildungen und 10 Karten tragen willkommenes Material zusammen. Der Kunstfreund wird bei diesem Band besonders auf seine Kosten kommen, er schlage nur die bunten und einfarbigen Tafelseiten nach: chinesische Kunst (6 Tafeln mit 43 Abb.), dänische Kunst, Deckenmalerei. Der neue Band „Deutsch" enthält das Stichwort, das mit allen seinen Zusammensetzungen 180 Druckseiten umfaßt und so eine übersichtliche Monographie des Deutschtums mit einigen hundert Abbildungen und 45 Karten und Statistiken darstellt. Dabei hat auch die allerjüngste Zeit Berücksichtigung gefunden. Beachtenswert ist die Zeittafel zur deutschen Literaturgeschichte, die vom Hildebrandlied bis zu Remarque reicht. Statistische Tafeln unterrichten über Bevölkerung, Volkswirtschaft, Handel, Verkehr, Berufsgliederung, staatliche Fürsorge und vieles mehr. Drei Karten und zwei Tafelseiten berichten über das Deutschtum im Auslande. Sehr angenehm überrascht die Einstellung des „Großen Brockhaus" auf das praktische Leben. Wir finden Artikel über Berufe mit Winken und Ratschlägen für die Berufswahl. Für den Kaufmann werden Artikel wie Devise, Defizit, Deflation wichtig sein. Technische Artikel vereinen allgemeinverständliche, knappe Darstellungsweise mit reicher Bebilderung. Auf den Abbildungstafeln zum Stichwort „Dieselmotor" finden wir schon die neuesten Modelle, so den Doppelkolbenmotor von Junkers (Flugzeugdieselmotor). Für den Politiker werden die knappen und klaren Angaben zahlreicher Artikel unentbehrlich sein: Dawesplan, Demokratische Partei. Nicht vergessen seien die zahlreichen kleinen bunten Einklebebilder, die von den dargestellten Gegenständen eine bessere Vorstellung erwecken als lange Ausführungen; erwähnt seien nur: eine Landschaft von Claude Lorrain, altsteinzeitliche Malereien aus Cogul, Correggios Gemälde Jo, Dampfhammerwerk aus Steiermark und das Dünnschliffbild des Diorits, das die bunten Kristalle dieses Gesteins in naturechten Farben aufleuchten läßt. Es ist erfreulich, immer wieder feststellen zu können, daß die Schweizer Verhältnisse gleichwertig mit denen des Deutschen Reichs behandelt werden. Man lese die juristischen Artikel nach (z. B. Dienstvertrag, Diebstahl) oder den Artikel „Deutsche Literatur in der Schweiz". Wir Schweizer haben im „Großen Brockhaus" das moderne Nachschlagewerk, das uns auf jede Frage des Lebens eine erschöpfende Antwort gibt und dabei in weitem Masse auf die Besonderheiten unseres Landes Rücksicht nimmt.

Max Brod-Première in Prag. Die Erstaufführung von Max Brods Schauspiel „Lord Byron kommt aus der Mode", erzielte im Brünner Stadttheater einen durchschlagenden Erfolg. Der Prager Dichter wurde nach dem zweiten Akt stürmisch gefeiert.

Zürich, den 14. Januar 1930.
Flössergasse 1

Todesanzeige

In tiefer Trauer geben wir Ihnen Kenntnis von dem heute Abend 8 Uhr erfolgten Hinschiede unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Cousine und Tante

Frau Nanette Bikart-Wahl

Die liebe Verstorbene entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 49 Jahren.

Im Namen der trauerden Hinterbliebenen:
Hermann Bikart
Renée Bikart

Die Beerdigung findet Freitag, 17. Januar, um 11.30 Uhr vom Friedhof Steinkluppe aus statt



Wochen-Kalender.



Januar	1930	Teiweis	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 4.55			
17	Freitag	17	עשרה בטבת	Freitag abends	5.00	4.55
18	Samstag	18	ויגש	שבת morg.	9 00	8.15
				nachm.	3.00	3.30
19	Sonntag	19				
20	Montag	20				
21	Dienstag	21				
22	Mittwoch	22		Wochentag: morg.	7.15	7.15
23	Donnerstag	23		abends	5.00	4.35

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	5.55	Endingen und Lengnau	5.55	St. Gallen	5.48
				Genf u. Lausanne	6.05
Luzern	5.54	Basel u. Bern	5.56	Lugano	5.34

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Jean P. Risser, Bern. Ein Sohn des Herrn Schereschewsky-Glaser, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Robert, Sohn des Herrn Heinrich Hermann-Chimowitsch, in der Synagoge Löwenstr. 10, Zürich.

Verlobte: Frl. Helene Markowski, Genf, mit Herrn A. Pieci, Strasbourg.

Vermählte: Herr Adolf Mohl, Zürich, mit Frl. Friedel Davidsohn, Zürich. Herr Slavko Wollner, Lausanne, mit Frl. Renée Wertheimer, Lausanne. Herr Georges Breisacher, Neuchâtel, mit Frl. Alice Picard, Lausanne.

Silberne Hochzeit: Herr und Frau Gustav Bollag-Bernheim, Oberendingen (17. Jan.).

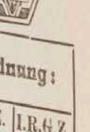
Gestorben: Frau Nanette Bikart-Wahl, 49 Jahre alt, in Zürich. Frau Anna Grünstein-Rom, 58 Jahre alt, in Zürich. Frau N. Lévy-Selig, 60 Jahre alt, in Strasbourg.

Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz

Von der Schweiz. Kreditanstalt Zürich erhielten wir eine Spende von

Fünfhundert Franken

die wir hiermit herzlichst verdanken. DER VORSTAND.



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.